

**Burkhardt Göres**

## **DAS BERLINER INTERIEUR DES FRÜHKLASSIZISMUS DAVID ROENTGEN UND SEIN KÜNSTLERISCHER EINFLUSS IN BERLIN**

Die kurze und strahlende Blüte des Frühklassizismus in der Innendekoration der preussischen Residenzen Berlin und Potsdam setzt gegenüber der allgemeinen europäischen Entwicklung des Interieurs mit grosser Verspätung erst unmittelbar nach dem Tode König Friedrichs II. von Preussen, 1786, ein. Der König gab noch bis in die letzten Lebensjahre dem Rokoko den Vorzug, und seine persönliche Einflussnahme hat zunächst ein Umsichgreifen der neuen Dekorationsformen weitgehend verhindern können. Das tritt naturgemäss besonders in den für den König eingerichteten Bauten in Erscheinung, wo sich im 1763–69 errichteten Neuen Palais von Sanssouci und in der Inneneinrichtung der 1771–74 neu ausgestatteten Neuen Kammern im Park von Sanssouci nur ganz vereinzelt frühklassizistisches Formengut nachweisen lässt./1/ Als Beispiel sei hier die nach Entwürfen von Johann Christian Hoppenhaupt d. J. dekorierte Obere Galerie des Neuen Palais genannt./2/ Ihre von Girlanden unwundenen, die Wandgliederung übernehmenden Lisenen, bronzierte Rundmedaillons an und über den Türen sowie im Stuck der Decke, als auch die durch Ringe gezogenen, etwas steif herabhängenden Girlanden über den Gemälden, atmen kaum noch etwas vom Geist des Rokoko. Diese Ornamente sind, wie auch die schweren, mit Bocksköpfen und Girlanden geschmückten Konsoltische des Raumes, Anzeichen für das Eindringen des neuen Stils in die auf Befehl des Bauherrn starr angewendete Rokokoornamentik.

Zur gleichen Zeit, 1767–1770, richtete bereits Jacques-Ange Gabriel in Versailles das Petit Trianon in den Formen des Frühklassizismus ein; Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff dekorierte 1769 den Festsaal im Schloss Dessau und schuf 1769–73 Schloss Wörlitz, beides erste Beispiele des reifen Frühklassizismus in Deutschland.

In Privatbauten des preussischen Adels und in bescheidenem Masse des Bürgertums, treten jedoch schon relativ früh Übergangsformen in Erscheinung, bestehend aus leicht antikisierenden Ornamentformen, wie Lorbeerfestons und runden Reliefmedaillons, die aber zunächst nur in den Festsälen anzutreffen sind. Das erkennen wir im 1764 von Johann Boumann dekorierten Hauptfestsaal des Palais des Prinzen Heinrich von Preussen/3/ und an einem, von Carl Gotthard Langhans d. Ä. 1769 für den gleichen Besitzer, neu gestalteten Saal im Schloss Rheinsberg./4/

Für den Prinzen Heinrich, der sich in Vielem gegensätzlich von seinem Bruder Friedrich II. von Preussen unterschied, wurden 1775–80 durch den ehemaligen Artillerieutenant und seit 1768 Ingenieur des Prinzen Heinrich, Hennert, Um- und Erweiterungsbauten am Schloss Rheinsberg ausgeführt, bei denen auch das Schlafzimmer des Prinzen in frühklassizistischen Formen dekoriert wurde. Gleichzeitig errichtete er 1778 das Kavalierhaus mit dem aus bemalten Holz gebauten Logengerüst des Theaters./5/ 1785 liess Prinz Biron von Kurland einige Räume im Schloss Friedrichsfelde neu

ausstatten, von denen der mit reichem Stuck versehene Festsaal vom römischen Frühklassizismus beeinflusst scheint./6/

Mit der Berufung Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorffs aus Dessau und Carl Gotthard Langhans aus Breslau, 1786 sowie von David Gilly aus Stettin und Gottfried Schadow aus Rom, 1788, waren nach dem Tode Friedrichs II. von Preussen unter seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. alle Möglichkeiten für eine schnelle Weiterentwicklung und Ausprägung der frühklassizistischen Innendekorationen in Berlin und Potsdam gegeben.

Mit der ersten Arbeit Erdmannsdorffs in Berlin, der noch 1786 begonnenen Neugestaltung des Arbeits- und Schlafzimmers im Schloss Sanssouci, wurde ein richtungweisender Anfang gemacht./7/ Der Künstler, sowohl in England, als auch in Rom ausgebildet, verband in seinem Schaffen die mehr sachlich-schlichten Formen des englischen Neoklassizismus mit denen der auf antike römische Kunst orientierten römischen Schule. In der Reihe der bemerkenswerten Berliner Innendekorationen dieser Zeit müssen vor allem die 1787–91 von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff und Carl von Gontard eingerichteten Königskammern des Berliner Schlosses und die Raumschöpfungen C. G. Langhans' im Marmorpalais in Potsdam (1790–91) und einigen anderen Palästen besonders hervorgehoben werden. Die nach Entwürfen von Gontard dekorierten Räume der Königskammern, wie z. B. der mit roter Samtbespannung, weissem Holzwerk, vergoldeten Schnitzereien und einer reichen vorgeldeten Stuckdecke Thronsaal/8/ und der ganz getäfelte kleine Konzertsaal, in dem reich geschnitzte und vergoldete Panneaux mit Spiegelfüllungen wechseln./9/ haben ihr deutliches Vorbild in den Schöpfungen des Pariser Louis-Seize-Stils./10/

Für die in dieser Wohnung von Erdmannsdorff geschaffenen Räume gilt das oben allgemein über die Ausbildung und das Werk des Architekten Gesagte.

Der strenge Parolesaal/11/ mit polierten Stuckwänden und von Schadow ausgeführten Reliefstreifen und der mit 16 Säulen aus gelbem Stuckmarmor, mit Stuckreliefs aus der Alexandergeschichte von Gottfried Schadow, Marmorplastiken und einer reichen Bronzetür geschmückte Säulensaal./12/ sind neben dem an pompejanische Malereien bzw. römische Grottesken anknüpfende Speisesaal/13/ mit ganz verspiegelter Fensterwand die Festsaalesschöpfungen Erdmannsdorffs für dieses Appartement. Darüber hinaus wurden von ihm noch zwei weitere Salons dieser Raumflucht mit Seidentapeten, römischen Marmorkaminen, furnierten Türen und reicher Supraportenmalerei entworfen./10/

Zur gleichen Zeit, 1789, erneuerte Langhans die Dekorationen der Wohnung der Königin Friederike Luise im Berliner Schloss, von denen nur der mit seinen ins Oval gestellten Säulen aus Stuckmarmor ausgestattete Festsaal, der sogenannte Pfeilersaal/14/ und ein ebenfalls mit Stuckmarmor ausgekleidetes Kabinett mit abgeschragten Ecken, Marmorplastiken in Nischen und Reliefdarstellungen von Schadow unterhalb des Gesimses, von späteren Umbauten verschont geblieben waren../15/

Die aus dem Rechteck durch eine Säulenstellung ins Oval überführte Raumform hatte Langhans schon 1787 in dem prächtigen Festsaal des Niederländischen Palais Unter den Linden/16/ mit grossem Erfolg erprobt und wendet sie u. a. auch noch später, 1791, für den Tanzsaal im Schloss Bellevue, an./17/

Durch die fast restlose Zerstörung aller dieser hervorragenden Raumschöpfungen des Frühklassizismus in Berlin im II. Weltkrieg, der davon nur einen Teil des mobilen Kunstgutes übrigliess, sind die von Langhans 1790–91 im Marmorpalais in Potsdam

geschaffenen, in den Dimensionen eines kleinen königlichen Sommerhauses angelegten Raumschöpfungen besonders kostbar geworden. Den Aussenbau hatte noch Carl von Gontard 1787–90 noch Vorbildern englischer Villen ausgeführt./18/

Im Innern gruppieren sich in zwei Etagen um das in der Mitte liegende Treppenhaus ein Kranz von meist dem Quadrat angenäherten Räumen, die, auf verschiedenste Weise dekoriert, ein äusserst anschauliches Bild des frühklassizistischen Interieurs in Berlin zu geben vermögen.

Der an der Wasserseite des Erdgeschosses gelegene, mit Stuckmarmor ausgestaltete Grottensaal verrät mit seinen vorgezogenen, spiegelverkleideten Pfeilern und ihren Bogenstellungen, die den Raum in drei Abteilungen gliedern, wiederum Langhans' Vorliebe für eine, das Rechteck abwandelnde Raumform. (Abb. 1) Andere Zimmer,



i. Marmorpalais, Potsdam, Grottensaal

wie die braune, die grüne und die gelbe Kammer, sind mit bemalter Seide bespannt. (Abb. 2) Sie sind mit Grottesken bemalt oder zeigen nur Bordüren und nehmen dann noch Kupferstiche oder Gemälde auf. In einem weiteren Raum ist die Boiserie weiss lackiert, und die Felder sind mit einer Blumenbordüre eingefasst.

In der ebenfalls boisierten blauen Kammer wechseln gemalte Dreifüsse mit Blumengehängen und illusionistisch gemalten, von Nischen eingerahmten Vasen ab.

Zwei schmale Räume des Erdgeschosses, das Schlaf- und Arbeitszimmer Friedrich Wilhelms II. sind bis zum Gesims mit einer intarsierten Holztäfelung verkleidet; hervorragende Zeugnisse Berlin-Potsdamer Ebenisten-Kunst. (Abb. 3)

Ein weiteres Zimmer verdankt der Vorliebe für Kameen seine Dekorationswahl, und das Landschaftszimmer zeigt an Stelle von Tapeten grosse Wandgemälde von Lütke, einem Schüler Philipp Hackerts, mit römischen Phantasielandschaften. (Abb. 4)

Der die gesamte Wasserfront einnehmende Konzertsaal (Abb. 5), bei dessen Gestaltung Vorbilder Adams gewirkt haben, mit seinen, durch Säulenstellungen abgetrennten äusseren Fensterachsen, der strengen Gliederung der Längswände durch Pilaster und Arkaden für Spiegel bzw. antike Plastik besitzt lichtblaue Stuckmarmorwände. Die hoch an den Wänden sitzenden Reliefs sind wieder Schöpfungen Gottfried Schadows. Die hohen Fenster an den drei Seiten des Saales geben den Blick auf den See und die



2. Marmorpalais, Potsdam, „Braune Kammer“



3. Marmorpalais, Potsdam, Schlafzimmer, Kommode u. Eckschrank von D. Hacker



4. Marmorpalais, Potsdam, „Kammer en camaïeu“



5. Marmorpalais, Potsdam, Konzertsaal

Landschaft frei. Für das Marmorpalais sind glücklicherweise eine grosse Zahl der Langhansschen Entwurfszeichnungen erhalten geblieben und auch Entwürfe für die Decken sind vorhanden./19/

1788 liess sich Friedrich Wilhelm II. im Schloss Charlottenburg eine kleine, aus fünf Räumen bestehende Sommerwohnung herrichten, vor der drei Räume im „chinesischen Stil“ und zwei im „hetrurischen Stil“ ausgestattet wurden. Die kleine Galerie dieser Wohnung wurde mit chinesischer Tapete bespannt, das Holzwerk reich bemalt und teilweise geschnitzt./20/

Die noch 1796 für den König nach Angaben der Gräfin Lichtenau eingerichteten Winterkammern in Charlottenburg, geben ein durch abwechslungsreiche Dekorationen vielfältiges Bild einer in bescheidenerem Rahmen ausgestatteten Raumflucht der Mitte der neunziger Jahre./21/ Bestimmend für den Eindruck der Räume ist vor allem das naturfarbene Holz der Türen, Paneele und Fussböden. Neben einigen Wandteppichen wurden chinesische Seidentapeten mit Rankenmuster, ostindischer Zitz und auch Papiertapeten verwendet.

1788–91 baute Langhans d. Ä., der auch das Berliner Opernhaus Knobelsdorfs umgebaut hatte, an das Schloss Charlottenburg ein Theater an, bei dem die Gesamterscheinung des Innenraumes, der noch als Logentheater eingerichtet wurde, schon nicht mehr vom Logenkranz bestimmt wird./22/

Das 1794–96 von dem Potsdamer Hofzimmermeister Brendel nach Anregungen der Gräfin Lichtenau in Ruinenform errichtete Schloss auf der Pfaueninsel, das von zeitgenössischen französischen und englischen Stichwerken inspiriert ist, birgt mit seinem Saal eines der Meisterwerke der Berliner Schnitz- und Holzeinlagenkunst dieser Zeit./23/

Der ganz mit wertvollen Hölzern, wie Rüster, Nussbaum, Pappel, Pflaume, Apfel, Taxus und Kastanie getäfelte Saal/24/ besitzt eine ionische Pilastergliederung und reiche Schnitzereien an den fünf Spiegeleinfassungen. In einem der Türme des Schlossens wurde ein mit Leinwand bespanntes und in der Art einer ostindischen Hütte bemaltes rundes Kabinett eingerichtet. Es besitzt eine auf Palmbäumen ruhende Bambusdecke und an den Wandpfeilern u. a. Landschaftsdarstellungen der Pfaueninsel und des Marmorpalais./25/

Die 1797 bzw. 1798 von David Gilly für das Kronprinzenpaar und die Königin Friederike Luise errichteten Schlösser Paretz und Freienwalde sprechen in ihrer Innendekoration bereits eine ganz andere Sprache. Der verhältnismässig bescheidene Aufwand bei der Wanddekoration, zumeist Papiertapeten und die schlichten, schon ganz dem bürgerlichen Möbel entsprechenden Ausstattungsgegenstände, sind Kennzeichen einer neuen Entwicklung, die durch die grossen politischen Umwälzungen der französischen Revolution hervorgerufen wurden./26/

Die bunten handgedruckten Papiertapeten fanden von Paris aus allgemeine Verbreitung. Die Tapete im Schloss Paretz mit chinesischen Vögeln soll aber chinesischer Herkunft sein./27/ Zwei Säle im Schloss Freienwalde, einer mit schneeballartigen Bäumen und Sträuchern, Vögeln und Schmetterlingen in zarter blassgrüner und weisser Farbe und der Speisesaal mit vom Boden bis über die Decke hinrankenden Heckenrosen, sollen hier besonders erwähnt werden./28/ Ab 1799 wurden dann unter der Leitung des Architekten Friedrich Gottlieb Schadow, einem Schüler von F.,W. von Erdmannsdorff und A. L. Krüger, zwei Paradekammern und 1802–1804 ein „Etruskisches Kabinett“ im Stadtschloss Potsdam von namhaften Potsdamer Kunsthandwerkern neu eingerichtet. Diese Räume können aber wohl eher schon als einzige frühe Beispiele des in Preussen nicht weiterentwickelten Empire gewertet werden./29/

\*

David Roentgen, der bedeutendste deutsche Ebenist des 18. Jahrhunderts, war zur Zeit des Frühklassizismus in Berlin der bevorzugte Lieferant höfischer Prunkmöbel. Nach Paris und St. Petersburg war der Berliner Hof der beste Kunde bei Roentgen. Der Künstler hatte, ausgebildet bei seinem Vater, Abraham Roentgen, die 1772 vom Vater übernommene Werkstatt in wenigen Jahren zu internationaler Anerkennung geführt und 1780 auch die Pariser Meisterschaft erworben. Sein manufakturähnlich arbeitender Betrieb, mit einer Vielzahl von guten Spezialisten, war jederzeit imstande, umfangreiche Aufträge zu bewältigen. Er produzierte jedoch grossenteils auf eigene Rechnung und bot dann zum Kauf an. Das von David Roentgen entwickelte, fast modern anmutende baukastenähnliche Prinzip ermöglichte es in kürzester Frist, immer wieder variierte Möbel aus z. T. vorgefertigten Einzelteilen zu kombinieren.

Hatte Friedrich II. von Preussen 1770 nur ein einziges ovales Tischchen mit sparsamer Marquetterie und aus der Zarge herausziehbaren Fächern erworben,/30/ so fand der Künstler im preussischen Thronfolger, dem späteren König Friedrich Wilhelm II., einen interessierten Kunden und späteren Förderer. (Abb. 6)

Bereits vor seiner Thronbesteigung als Prinz von Preussen erwarb er im Dezember 1779 das wohl berühmteste aus der Roentgen-Werkstatt hervorgegangene Möbel, einen grossen Pultschreibschrank, der in den zeitgenössischen Beschreibungen des Berliner Schlosses als das berühmte „Neuwieder Kabinett“ bezeichnet wird./31/ (Abb. 7) Einer Mahnrechnung David Roentgens für Friedrich Wilhelm II. von Preussen aus

dem Jahre 1786 können wir entnehmen, dass das Möbel am 20. Dezember 1779 geliefert und von dem damaligen Thronfolger für 12 000 Reichstaler in Gold erworben wurde. Von der Kaufsumme erhielt Roentgen zunächst allerdings nur 6 000 Reichstaler. Erst nach der Thronbesteigung wird ihm auf Grund der hier erwähnten Rechnung, die noch eine weitere Summe für einen 1783 gelieferten Mahagonizylindersekretär enthält, die Restsumme, einschliesslich beträchtlicher Zinsen, ausgezahlt./32/



6. Ovals Tischchen, D. Roentgen, 1770, Neues Palais von Sanssouci, seit 1945 verschollen

Den Schöpfer der prachtvollen Intarsien des grossen Schrankes, die zu den vollendetsten gehören, die aus der Werkstatt Roentgens hervorgegangen sind, darf man wohl in Johann Michael Rummer vermuten, der im gleichen Jahr auch an grossen Wandbildern arbeitete und der bedeutendste, namentlich bekannte Intarsienschneider in der Roentgen-Werkstatt gewesen ist. Im Entwurf gehen die Intarsienbilder des Schrankes mit den Darstellungen der Künste und Wissenschaften auf Januarius Zick, einen deutschen Maler und Freund Roentgens, zurück. Sie werden oft als die bedeutendsten Schöpfungen in dieser Technik überhaupt bezeichnet und waren eine der Ursachen für die Berühmtheit des Schrankes. Sowohl ihre gestalterisch-künstlerische, als auch ihre technische Ausführung zeigen die Form höchster Vollendung. Die linke Tür des Aufsatzes trägt die Signatur Roentgens. Das Innere des Schrankes weist ebenfalls noch eine Reihe von bemerkenswerten Intarsien darstellungen, wie 3 Paare der italienischen Komödie und das sogenannte Spiegelkabinett auf. Der weitere Grund für die Berühmtheit des Möbels ist jedoch sein Überreichtum an komplizierten technischen Einrichtungen, die Schübe und Kästen bewegen, Schatullen und Kabinette versenken bzw. emporheben und Musikwerke ertönen lassen. Selbst Jahrzehnte nach der Schliessung der Roentgen-Werkstatt ist die Erinnerung an diese Spezialität der Werkstatt noch so wach, dass Johann Wolfgang v. Goethe sie bei seinem erstmalig 1816 veröffentlichten Märchen „Die neue Melusine“ bei der Beschreibung eines Zauberschlosses zum Vergleich heranzieht. Es heisst dort: „Wer einen künstlichen Schreibtisch von Roentgen gesehen hat, wo mit einem Zug viele Federn und Ressorts in Bewegung kommen, Pult und Schreibzeug, Brief- und Geldfächer sich auf einmal oder kurz nacheinander entwickeln, der wird sich eine Vorstellung machen können, wie sich jener Palast entfaltete.“/33/

Bei den Bronzen wird man davon ausgehen müssen, dass ein Teil, sicher meist der figürliche, wie z. B. der bekronende Apollo des Neuwieder Kabinetts, französischen Ursprungs sind, die meisten jedoch nach guten Modellen in der Roentgenwerkstatt bzw. einer Werkstatt in Neuwied gearbeitet wurden. Ausser den beiden, in der oben genannten Rechnung erwähnten Stücken, wurden dann nach der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm II. eine grosse Anzahl von Möbeln Roentgens für den König erworben. Eine Rechnung vom Januar 1787 nennt 14 Stücke, einen grossen Tisch, 4 Sessel, eine Spieluhr, 2 Toilette-Kommoden, einen Zylindersekretär mit Aufsatz, 2 Spiel- und Schreibtische mit Veränderungen, 2 reich garnierte Kommoden und einen grossen Sekretär mit Marmorplatten./34/

1789 wurde ein architektonisch gestalteter Schreibsekretär mit einer bronzenen Figurengruppe geliefert/35/ und 1794 ein grosser Tisch mit Aufsatz./36/

Über die sonstigen Käufe des Königs und der königlichen Familie bei Roentgen sind wir nur ungenau unterrichtet; in zeitgenössischen Inventaren wird eine wesentlich grössere Anzahl genannt, von der sich bis 1945 noch eine ganze Reihe in Berliner und Potsdamer Schlössern nachweisen liessen. Fast sämtliche vom König erworbenen Möbel Roentgens fanden in seiner Wohnung, den sog. Königskammern im Schloss Berlin Aufstellung. Durch zeitgenössische Beschreibungen und Inventare/37/ sind wir gut über ihre Verteilung und Aufstellung unterrichtet.

Die persönliche Vorliebe Friedrich Wilhelm II. für Möbel aus der Roentgen-Werkstatt führte oft zu einer gemeinsamen Aufstellung mehrerer Schreibmöbel und anderer Stücke in einem Raum. Dass Roentgen darüber hinaus auch vom König per-



7. „Neuwieder Kabinett“, D. Roentgen, 1779, Kunstgewerbemuseum Berlin



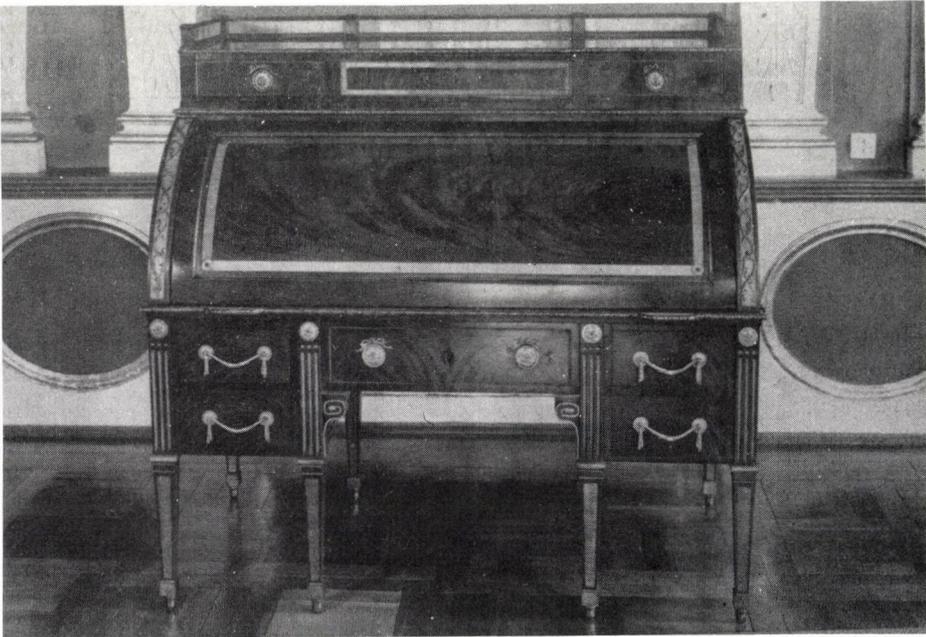
8. Standuhr, D. Roentgen, 1785–90, Kunstgewerbemuseum Berlin



9. Standuhr, D. Roentgen, um 1785, Kunstgewerbemuseum Berlin

sönlich geschätzt wurde, lässt sich den Ernennungen zum Geheimen Kommerzienrat und zum diplomatischen Agenten am Niederrhein, beides 1791 und dem 1792 erfolgten Besuch des Königs im Hause des Meisters entnehmen.

Aus den oben genannten Ankäufen können im Berliner und Potsdamer Museumsbesitz folgende Stücke nachgewiesen werden. Eine mit gefärbtem Maserhorn furnierte Standuhr, (Abb. 8) auf dem Uhrwerk bezeichnet: „Roentgen et Kinzing à Neuwied“, die



10. Rollschreibtisch, D. Roentgen, 1783 (?), Kunstgewerbemuseum Berlin

Vorderfront durch ein Paar Halbsäulen mit korinthischen Kapitellen gegliedert und mit einem sitzenden Apollo in vergoldeter Bronze bekrönt, dem gleichen, wie auf dem Neuwieder Kabinett, lässt sich 1793 in den Königskammern des Berliner Schlosses nachweisen./38/

Eine zweite, gleichfalls mit gefärbtem Maserahorn furnierte Standuhr mit chronosgeschmückter Frontplatte mit Zifferblatt ist wahrscheinlich mit der in der Rechnung von 1787 genannten „Spieluhr mit vier messingnen Zylindern“ identisch und ebenfalls 1793 in der Wohnung Friedrich Wilhelm II. nachweisbar./39/ (Abb. 9) Eine seit 1945 verschollene Mahagoni-Kommode des Berliner Kunstgewerbemuseums, zur Ausstattung des Berliner Schlosses gehörend, wurde sicher ebenfalls 1787 erworben.

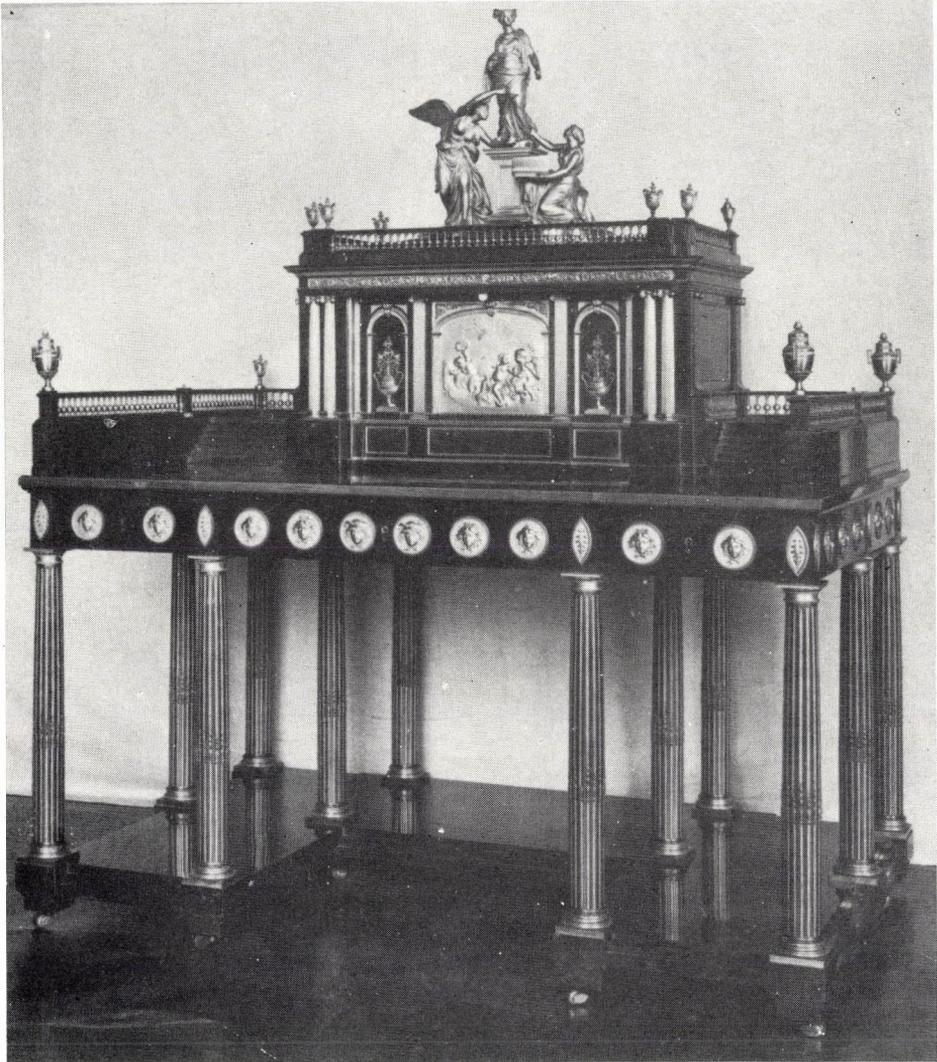
Ein Rollschreibtisch in Pyramidenmahagoni mit schlichten Bronzebeschlägen könnte mit dem 1783 erworbenen, aber lt. Mahnrechnung für das grosse „Neuwieder Kabinett“ erst 1786 bezahlten Zylinderbüro identisch sein und wäre dann bereits 1786 in einer Beschreibung des Berliner Schlosses in der Wohnung des Thronfolgers erwähnt./40/ (Abb. 10)

Der auf zwölf Säulen aus vergoldeter Bronze ruhende Schreibtisch mit Aufsatz und einer bekrönenden Gruppe aus vergoldeter Bronze, wurde 1789 erworben und ist ebenfalls im Inventar von 1793 in den Königskammern nachweisbar, aber seit 1945 verschollen./41/ (Abb 11.)

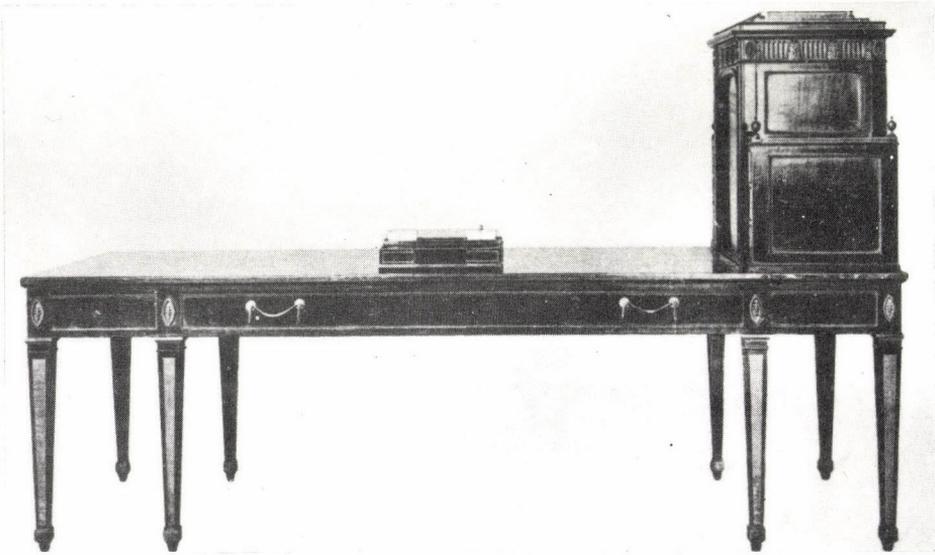
Der 1794 gelieferte „grosse Tisch mit Aufsatz“ wird in einem Nachtrag des Inventars von 1793 vom 10. Februar 1794 als ein „Conference Tisch von Mahagoni Holtz, auf acht Füßen ruhend, stark mit Bronze verziert, mit einem Aufsatz mit Schubtüre, auf beiden Seiten drei springende Schubladen“ beschrieben. (Abb. 12.) Das Möbel ist ebenfalls seit 1945 verschollen./42/

An Hand einiger zeitgenössischer, in Berlin hergestellter Möbel soll hier der Versuch unternommen werden, den Einfluss der Roentgen-Werkstatt nachzuweisen./43/

Es ist verständlich, dass die Schöpfungen David Hackers in Berlin auf das Engste mit denen der Werkstatt in Neuwied verknüpft sind. Hacker wird schon im Gesellenverzeichnis von 1779 als Mitarbeiter Roentgens erwähnt./44/ 1791 konnte er sich dann durch Vermittlung Roentgens mit königlicher Genehmigung als Hofkunstdischler in Berlin niederlassen. In Roentgens Schreiben an Friedrich Wilhelm II. werden verschiedene Vergünstigungen erbeten und Hacker zugleich verpflichtet, alle Reparaturen an den Berliner Möbeln Roentgens durchzuführen./45/ Das war besonders im Hinblick auf die komplizierten Mechaniken des „Neuwieder Kabinetts“ von grosser Wichtigkeit,



11. Schreibtisch mit Aufsatz, D. Roentgen, 1789, Kunstgewerbemuseum Berlin, seit 1945 verschollen



12. Schreibtisch, D. Roentgen, 1794, ehem. Schloss Monbijou, Berlin, seit 1945 verschollen



13. Kommode, D. Hacker, 1791–94, Marmorpalais, Potsdam

da schon Inventareintragungen von 1793 den Schrank als sehr schadhafft bezeichnen, was nur auf die technischen Einrichtungen bezogen werden kann.

Für David Hacker gesichert sind eine Reihe von prächtigen Mahagoni-Kommoden und ein Eckschrank, (Abb. 13.) die er nach 1791 für das Marmorpalais in Potsdam lieferte./46/ (Abb. 3.) Die vergoldeten Bronzen dieser Möbel gleichen meist denen, die auch in der Werkstatt Roentgens verwendet wurden. In der Reihe dieser Kommoden befinden sich auch Exemplare mit blau-weißen Wedgwood-Einlagen. (Abb. 14.)

Der vermutlich 1794 /47/ von Hacker für das Marmorpalais gelieferte schlichte Mahagoni-Schreibtisch steht mit seinen Bronzen ebenfalls in unmittelbarer Nähe der Möbel Roentgens. (Abb 15.)

Ein grosser, schwer wirkender Schreibsekretär mit Mahagonifurnier und reichem Bronzebeschlag aus den 90er Jahren wird neuerdings ebenfalls David Hacker zugeschrieben./48/ Wir treffen auch hier die gleichen Bronzen, einschliesslich des runden Medaillons, das Roentgen und Hacker häufiger verwendeten, letzterer u. a. auch bei

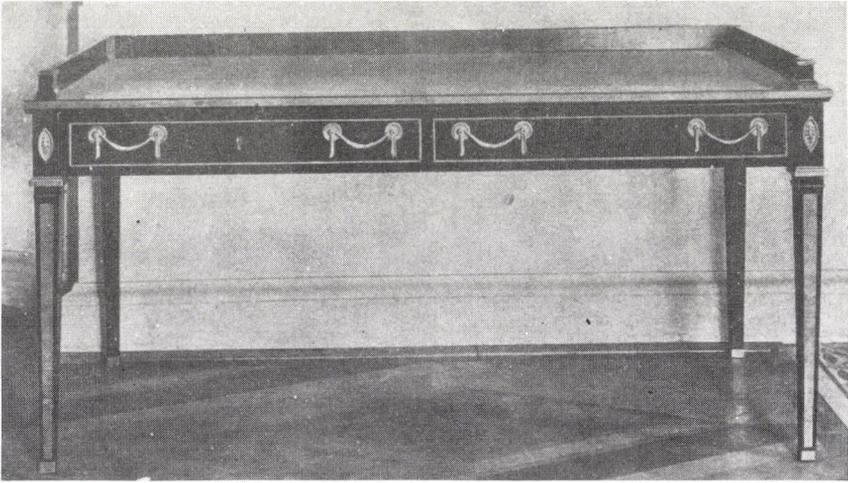


14. Kommode, D. Hacker, 1791-94, Marmorpalais, Potsdam

dem für das Marmorpalais gefertigten Eckschrank. Ein kleiner, um 1795 entstandener Schreibtisch mit Aufsatz, in Birnbaumfurnier, mit vergoldeten Bronzen, variiert einen Typ Roentgens. Er könnte ebenfalls der Berliner Werkstatt Hackers entstammen./49/ (Abb. 16.)

Der im Berliner Kunstgewerbemuseum aufbewahrte schlichte Schreibsekretär mit Zedernholz furnier, vergoldeten Bronzebeschlägen und Einlagen aus blau-weissen Wedgwoodplatten,/50/ eine Berliner Arbeit der 90er Jahre, lehnt sich in der Gestaltung eng an gleichartige Schöpfungen der Roentgen-Werkstatt, die diesen auch sonst weit verbreiteten Möbeltyp in grösserer Zahl gefertigt hat. (Abb. 17.) Noch an dem 1801 als Meisterstück von Wilhelm Griese aus Brandenburg in Berlin entstandenen Schreibsekretär mit Mahagonifurnier und vergoldeten Bronzen, ist der anhaltende Einfluss der Roentgen-Möbel sowohl im Äusseren als auch bei der reichen Intarsien-Dekoration mit Darstellungen der brandenburgisch-preussischen Kurfürsten und Könige im Inneren und sogar bei den technischen Einrichtungen spürbar./51/ (Abb. 18.)

Zu den bedeutendsten, seit den Forschungen von Franz Windisch-Graetz/52/ für uns erst näher fassbaren Berliner Ebenisten des Frühklassizismus gehört J. G. Fiedler. Schon kurz nach dem Tode Friedrich II. wurde Fiedler von König Friedrich Wilhelm



15. Schreibtisch, D. Hacker, 1794, Marmorpalais, Potsdam, seit 1945 verschollen



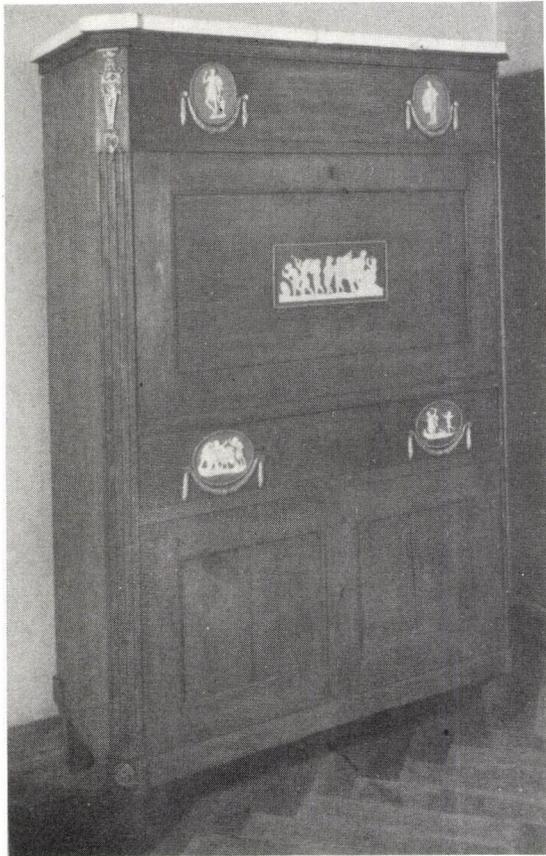
16. Schreibtisch, D. Hacker (?), um 1795, Staatliche Schlösser und Gärten

II. mit Urkunde vom 2. September 1786 als Hoftischler bestätigt./53/ Nicolai erwähnt den Künstler 1786 bei einer Beschreibung der Wohnung des Prinzen von Preussen im Schloss Berlin als Hoftischler des Thronfolgers./54/

Die beiden von Windisch-Graetz/55/ publizierten Loosdorfer Kommoden (eine signiert: „Fiedler. fec: 1785“), für die eine Provenienz aus dem Besitz Friedrich Wilhelm II. wahrscheinlich ist, zeigen ihn trotz seines durch Nicolai überlieferten Aufenthaltes in England, weitgehend höfischen Pariser Möbeln verpflichtet. Windisch-Graetz denkt mehr an eine indirekte Beeinflussung durch David Roentgen, da die an den Kommoden vorkommenden Bronzekaryatiden Varianten ähnlicher Bronzen am grossen Neuwieder Kabinett von 1779 sind und eine nicht zu leugnende Schwere der Bauweise ebenfalls dafür spricht. Die gleichfalls um 1785 entstandene Fiedler-Kommode des Berliner Kunstgewerbemuseums/56/ stimmt bis auf die fehlenden Bronzekaryatiden und einigen Veränderungen im Bronzeschmuck im wesentlichen mit den Loosdorfer Pendants überein./57/ (Abb. 19) Sie zeigt die in das Mahagonifurnier eingelegten geriffelten Messingeinlagen der Roentgen-Werkstatt, die allerdings noch von Rocailles überspielt sind. Aber auch die Beschläge am unteren Mittelstück und die Rosetten variieren Bronzeformen der Roentgen-Werkstatt. Wobei die Bronzen selbst sicher Berliner Herkunft sind und ein Beispiel für die hohe Kunst der Bronze giesser und Ziseleure des späten preussischen Rokokos sind. Die von Fiedler teilweise bei figürlichen Intarsien angewendete Mischung von Intarsie und Malerei tritt bei der Berliner Kommode nicht auf.

Ein weiteres Paar, ganz sicher Fiedler zuzuschreibender Kommoden/58/ gehörte bis 1945 zur Ausstattung der Königskammern des Berliner Schlosses/59/ und ist seitdem verschollen. (Abb. 20.) An Stelle der rautenförmigen Mahagonieinlagen sind Lackpanneaux getreten, die möglicherweise der Fabrik von Stobwasser entstammen.

Eine nach Entwurf von Johann Wilhelm Meil von Johann G. Fiedler angefertigte astronomische Standuhr von 1791 ebenfalls aus den Königskammern mit Mahagonifurnier, vergoldeten Schnitzereien, Bronzen und einem Werk von Möllinger stellt vom Typ her noch eine Ableitung der spätesten Berliner Rokoko-Standuhren dar, die mit einem neuen Gewand versehen wurde./60/ (Abb. 21) In den Sammlungen der Ermitage Leningrad wird ein bedeutendes Beispiel einer solchen späten Rokoko-Standuhr aus den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts aufbewahrt, ein etwas späteres Beispiel im Katharinenpalast von Puschkin./61/ Dass neben der Einwirkung Roentgens auf das Berliner Möbel auch andere Faktoren bei der Ausbildung eines spezifischen frühklassizistischen Möbelstils in Berlin mitwirkten, ist selbstverständlich. Von grosser Bedeutung war dabei das Vorbild der zeitgenössischen englischen Mahagoni-Möbel. Nicolai erwähnt 1786 nicht nur das Vorhandensein von Chippendales „The Gentleman and Cabinet-Maker’s Director“ sondern hebt auch hervor, dass verschiedene Meister, u.a. auch J. G. Fiedler, in England gelebt bzw. gearbeitet haben. Aber schon 1778-nennt sich ein junger Berliner Meister, Bernhard Gottfried Herbst, „englischer Stuhl Fabrikant“/62/ Eben junior annonciert am 18. April 1787 einen „von sehr schönem Mahagoniholz gefertigten sogn. englischen Concerttisch mit Bronze Leisten“ und der „englische Tischlermeister“ Weise empfiehlt am 27. April 1791 „alle Sorten gut bearbeitete englische Meubles von Mahagony, Silber- und anderem Holze“/63/ Der englische Einfluss hat sich aber, abgesehen von der allgemeinen Durchsetzung der Verwendung des Mahagoniholzes, mehr in den Berliner Polstermöbeln niedergeschlagen. In den Königskam-



17. Schreibsekretär, Berlin, um 1795, Kunstgewerbemuseum Berlin



18. Schreibsekretär, Wilhelm Griese, 1801, Staatliche Schlösser und Gärten



19. Kommode, J. G. Fiedler, um 1785, Kunstgewerbemuseum Berlin



20. Kommode, J. G. Fiedler, um 1785, Kunstgewerbemuseum Berlin, seit 1945 verschollen



22. Patentsekretär, A. F. Voigt, um 1805, Kunstgewerbemuseum Berlin

21. Standuhr, J. G. Fiedler, 1791, Staatliche Schlösser und Gärten

mern des Berliner Schlosses, im Marmorpalais und anderen Bauten trafen wir umfangreiche Garnituren, deren Formen Vorbildern von Chippendale, Adam, Hepplewhite oder Sheraton entsprachen bzw. ihnen deutliche Anregungen verdanken. Auch die Reihung von Stuhllehnen bei der Gestaltung von Sofarücklehnen wurde übernommen./64/

Bei einem mit bemalter chinesischer Seide bespannten, weiss-gold dekorierten Stuhl aus der Sommerwohnung Friedrich Wilhelms II. im Schloss Charlottenburg, dürften dagegen französische Vorbilder verarbeitet worden sein./65/

Der Mahagonistuhl mit vergoldeten Bronzebeschlägen, nach Entwürfen von Langhans, für die Gelbe Kammer des Marmorpalais gefertigt, steht wieder englischen Vorbildern näher./66/

Ein schwerer Mahagonistuhl aus dem Schloss Pfaueninsel, mit neogotischen Anklängen, soll hier als Beispiel für die Umbildung englischer Vorbilder in etwas derbere Formen in Berlin genannt sein./67/

Dass neben den sich allgemeiner Vorliebe erfreuenden sogen. englischen Stühlen auch Polstergarnituren nach Pariser Vorbildern hergestellt worden sind, belegen u. a. die Sitzmöbel des von Gontard geschaffenen Konzertsaaes und die des von Erdmannsdorff geschaffenen Speisesaaes der Königskammern des Berliner Schlosses./68/ Vor 1945 liessen sich auch noch einige von Friedrich Wilhelm II. bzw. seiner Frau, der Königin Friederike Luise, als Thronfolgerpaar erworbene Garnituren von J. B. Lelarge in den Berliner Schlössern nachweisen.

~ Das Festhalten an englischen Vorbildern in Berlin, noch bis in das 19. Jahrhundert hinein, dokumentiert der von Hermann Schmitz 1925 veröffentlichte Patentsekretär des Berliner Kunstgewerbemuseums/69/ von Adolph Friedrich Voigt mit genauer Bezeichnung des Künstlers./70/ (Abb. 22) Dass er ein anerkannter Meister war und diese Art Möbel „erfunden und ausgeführt“ hat, geht aus zeitgenössischen Quellen hervor./71/ Der mit hellgelbem, gemasertem und schwarz punktiertem Vogel-Augenahorn furnierte Sekretär geht als Typ auf ein von Sheraton entworfenes und 1793 in seinem Buche „The Cabinet-Maker’s and Upholsterer’s Drawing-Book“ veröffentlichtes Beispiel zurück. Es stimmt sogar in fast allen Details, einschliesslich der inneren Ausstattung und dem beweglichen Spiegel in der Rückwand überein. Die von Hermann Schmitz vorgeschlagene Datierung, um 1815, dürfte etwas spät angesetzt sein. Bereits am 6. März 1805 erhielt Voigt das 1804 beantragte Patent zu dem „schmalen Sekretär in Form eines Kaminschirms“, der damals in verschiedenen Ausführungen, in hiesigen wie in fremdem Hölzern, bei ihm vorrätig war./72/

## ANMERKUNGEN

- /1/ Kurth, Willy,: Sanssouci – Ein Beitrag zur Kunst des deutschen Rokoko, Berlin 1962
- /2/ Kurth, Willy,: Sanssouci Seine Schlösser und Gärten. Berlin 1964, Abb.S.79
- /3/ Schmitz, Hermann,: Berliner Baumeister vom Ausgang des 18. Jahrhunderts. Berlin 1914, Tafel 84
- /4/ Schmitz,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafel 87
- /5/ Schmitz,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafeln 111 und 110
- /6/ Schmitz,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafeln 113–115
- /7/ Eckardt, Götz,: Schloss Sanssouci, Potsdam 1964 (7. Aufl.), Abb. 11.
- /8/ Borrmann, Richard,: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin, Berlin 1893, Tafel XX
- /9/ Borrmann, a.a.O.. Tafel XXI. – Schmitz, Hermann.: Deutsche Möbel des Klassizismus, Stuttgart 1923, Tafel a.S. XXIII und XXV
- /10/ Im Februar 1945 fast gänzlich ausgebrannt, mobiles Kunstgut teilweise erhalten
- /11/ vergl.Anm. 10. – Schmitz,: Berliner Baumeister, a.a.O. Tafeln 120 und 121
- /12/ vergl.Anm. 10. – Schmitz, Hermann.: Vor hundert Jahren – Festräume und Wohnzimmer des deutschen Klassizismus und Biedermeier, Berlin 1920, S.38 und 39
- /13/ vergl.Anm. 10. – Schmitz,: Berliner Baumeister. a.a.O., Tafel 122
- /14/ vergl.Anm. 10. – Geyer, Albert, Die historischen Wohnräume im Berliner Schloss, Berlin 1929, Tafel 14 und 15

- /15/ vergl.Anm. 10. -- *Geyer*, a.a.O., Tafel 13
- /16/ 1945 ausgebrannt. - *Schmitz*,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafeln 144- 147
- /17/ Im II.Weltkrieg beschädigt, restauriert. -- *Schmitz*,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafeln 168- 171
- /18/ Nordflügel mit späterer Innenausstattung im II.Weltkrieg teilweise beschädigt, sonst erhalten. Die originalen Raumdekorationen z.Zt. grösstenteils verkleidet, da das Gebäude zeitweilig als Armeemuseum genutzt wird. Mobiles Kunstgut im wesentlichen erhalten, im Neuen Palais von Sanssouci deponiert.
- /19/ Plankammer der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci
- /20/ November 1943 beschädigt, restauriert. -- *Kühn*, Margarete,: Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Schloss Charlottenburg, Bd. I und II, Berlin 1970, Tafeln 457- 459
- /21/ November 1943 zerstört. -- *Kühn*, a.a.O., Tafeln 582, 593, 600- 602, 606- 614. mobiles Kunstgut teilweise im Schloss Charlottenburg und in Potsdam-Sanssouci erhalten
- /22/ Anfang des XX.Jahrhunderts durch Umbauten zerstört, November 1943 ausgebrannt. -- *Kühn*, a.a.O. Tafeln 741 und 742
- /23/ *Poensgen*, Georg,: Die Pfaueninsel, Berlin 1968, Tafel 2
- /24/ ausgeführt von den Potsdamer Kunsttischlern J.Fr.Selle d.Ä., J.Chr.Ziedrich und E.Fr.Plettenberg
- /25/ *Poensgen*, a.a.O., Tafel 4
- /26/ *Schmitz*,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafeln 184--197 (Paretz) und 199--209 (Freienwalde)
- /27/ *Schmitz*,: Berliner Baumeister, a.a.O., Tafel 188. -- Schloss Paretz wurde nach 1945 umgebaut, Tapeten und Mobiliar teilweise im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci erhalten
- /28/ Innendekoration 1945 zerstört. -- *Schmitz*,: Berliner Baumeister. a.a.O., Tafeln 204 und 200--203
- /29/ am 14. April 1945 ausgebrannt, Einzelstücke des mobilen Kunstgutes erhalten. *Seidel*, Paul,: Kunst und Kunstgewerbe in den königlichen Schlössern V: Die Zimmer-Einrichtungen König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise im Potsdamer Stadtschlosse, Hohenzollern-Jahrbuch 1909, S.246- 264
- /30/ Neus Palais von Sanssouci, seit 1945 verschollen. -- *Huth*, Hans,: Abraham und David Roentgen und ihre Neuwieder Möbelwerkstatt, Berlin 1928, S.50 Nr 11, Tafel 55
- /31/ Kunstgewerbemuseum Berlin. *Huth*, a.a.O., Tafeln 20 und 95--99
- /32/ *Huth*, a.a.O. S.57 Nr.56
- /33/ zitiert nach *Greber*, Josef,: David Roentgen, Neuwied 1948, S.90
- /34/ *Huth*, a.a.O., S.57 Nr.57
- /35/ *Huth*, a.a.O., S.58,Nr.72, Tafel 26
- /36/ *Huth*, a.a.O.. S.59 Nr.78, Tafel 27
- /37/ Inventar des Berliner Schlosses von 1793, Plankammer der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci
- /38/ Inventar 1793 (vergl.Anm.37), im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt (Leihgabe der Staatlichen Schlösser und Gärten)
- /39/ Inventar 1793 (vergl.Anm.37), Kunstgewerbemuseum Berlin. Inv.Nr. S.603
- /40/ *Nicolai*, Friedrich,: Beschreibung der kgl. Residenzstädte Berlin und Potsdam, Berlin 1786, S.873, im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt (Leihgabe der Staatlichen Schlösser und Gärten)
- /41/ Kunstgewerbemuseum Berlin, Inv.Nr. S.688, seit 1945 verschollen
- /42/ bis 1945 Schloss Monbijou, Berlin (Staatliche Schlösser und Gärten), seit 1945 Verschollen
- /43/ Bereits Hans Huth hat in seiner Roentgen-Monographie von 1928 einen Überblick über die grosse Ausstrahlung der Roentgen-Werkstatt gegeben
- /44/ *Huth*, a.a.O.. S.53 Nr.37
- /45/ *Huth*, a.a.O.. S.42
- /46/ Staatliche Schlösser und Gärten, z.Zt. Neues Palais von Sanssouci, Depot
- /47/ *Huth*, a.a.O. S.43
- /48/ Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin, Schloss Charlottenburg. -- *Huth*, a.a.O. Tafel 110
- /49/ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci

- /50/ Inv.Nr 1874,90
- /51/ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci (aus dem Stadtschloss Potsdam)
- /52/ *Windisch-Graetz*, Franz.; Neues zum Werk des Berliner Hoftischlers J.G. Fiedler in: Alte und moderne Kunst, Österreichische Zeitschrift für Kunst, Kunsthandwerk und Wohnkultur. 6.Jg.Nr. 52, November 1961, S. 13-18
- /53/ *Brinckmann*, Justus.; Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Hamburg-Leipzig 1894, S.627 (Urkunde im Museum)
- /54/ *Nicolai* 1786, a.a.O.. S.873
- /55/ *Windisch-Graetz*, a.a.O.
- /56/ Inv.Nr. 1926.14
- /57/ mit einer Kommode Fiedlers in der Wallace-Collection, London. sogar in den meisten Details, ausser den Massen übereinstimmend
- /58/ *Windisch-Graetz*, a.a.O., S.17
- /59/ Kunstgewerbemuseum Berlin, Inv.Nr. S.705 und 706, seit 1945 verschollen
- /60/ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci
- /61/ *Lukomski*, G.K.; Zarskoje Selo – Innenräume und Möbel, Berlin 1924
- /62/ *Stengel*, Walter.; Alte Wohnkultur in Berlin und in der Mark im Spiegel der Quellen des 16.-19. Jahrhunderts, Berlin 1958 S.98 (Da das Archivmaterial durch Kriegseinwirkung stark dezimiert worden ist, muss immer wieder auf die glücklicherweise publizierten Vorkriegsforschungen Stengels zurückgegriffen werden)
- /63/ *Stengel*, a.a.O., S.120
- /64/ *Schmitz*.; Deutsche Möbel des Klassizismus, a.a.O., Tafeln 52, 53, 57
- /65/ *Kühn*, a.a.O., Bd.II, Abb.732. – einzelne Stühle im Schloss Charlottenburg und im Neuen Palais von Sanssouci erhalten
- /66/ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci, z.Zt. Neues Palais. – *Schmitz*.; Deutsche Möbel des Klassizismus, a.a.O. Tafel 58 unten
- /67/ Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci. – *Schmitz*.; Deutsche Möbel des Klassizismus, a.a.O., Tafel 61 unten
- /68/ Kunstgewerbemuseum Berlin, teilweise erhalten. – *Schmitz*.; Deutsche Möbel des Klassizismus, a.a.O., Tafel 134
- /69/ *Schmitz*, Hermann.; Ein Berliner Sekretär der Biedermeierzeit in: Berichte aus den Preuss. Kunstsammlungen, Heft 3, 1925, S.35f. mit Abb., Inv.Nr. 1924.37
- /70/ „Patent-Sekretär Adolph Friedrich Voigt in Berlin. Leipziger Strasse 98“
- /71/ vergl. Anm. 69
- /72/ *Stengel*, a.a.O., S.125

WEITERE, IN DEN ANMERKUNGEN NICHT GENANNT LITERATUR:

*Schmitz*, Hermann.; Preussische Königsschlösser, Berlin 1926

Marmorpalais und Schloss Pfaueninsel:

*Seidel*, Paul.; Das Marmorpalais im Neuen Garten zu Potsdam, Hohenzollern-Jahrbuch 1906

*Schmitz*, Hermann.; Das Marmorpalais bei Potsdam und das Schlösschen auf der Pfaueninsel, Berlin 1921

*Hetzer*, Theodor.; Das Marmorpalais in Potsdam, Berlin 1921

*Poensgen*, Georg.; Das Marmorpalais und der Neue Garten, Berlin 1935

Schloss Berlin:

*Hildebrand*, Arnold.; Die Einrichtung der „historischen Wohnräume“ des Berliner Schlosses, Zeitschrift für Denkmalpflege, 1.Jg., 1926/27, Wien und Berlin. S.30-42

Schloss Bellevue:

*Krieger*, Bogdan.; Das Schloss Bellevue und sein Erbauer, der Prinz Ferdinand von Preussen, Berlin 1906

- Hackmann, Hans*,: Das Schloss Bellevue und seine Stellung in der Architekturtgeschichte Berlins (Diss.). Halle 1915
- Schonert, Ernst*,: Schloss Bellevue und seine Geschichte, Berlin-Leipzig 1936
- Schloss Monbijou:
- Seidel, Paul*,: Illustrierter Führer durch das Hohenzollern-Museum im Schlosse Monbijou, Berlin 1914
- Hildebrand, Arnold*,: Schloß Monbijou (Hohenzollernmuseum), Berlin 1930 (2.Aufl.)
- Schloss Charlottenburg:
- Kühn, Margarete*,: Schloss Charlottenburg, Berlin 1955
- Stadtschloss Potsdam:
- Seidel, Paul*,: Stadtschloss Potsdam, Berlin 1922
- Huth, Hans*,: Stadtschloss Potsdam, Berlin 1933
- Schloss Paretz:
- Schmitz, Hermann*,: Schloss Paretz, Berlin 1919
- Schloss Freienwalde:
- Schmitz, Hermann*,: Schloss Freienwalde, Berlin 1927
- Schmitz, Hermann*,: Das Möbelwerk. Die Möbelformen vom Altertum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1926

